Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 340 Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 24. Juli 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 23. Juli. In den beiden Häusern des Reichsraths wurde heute das Rescript durch den Minister Schmerling verlesen. Die Linke und das Centrum des Unterhauses begrüßten alle die Reichseinheit betonenden Stellen. In beiden Häusern fand beim Schlusse der Vorlesung ein dreimaliger Hochruf auf den Kaiser statt.

Mailand, 22. Juli. Die heutige „Perseveranza" schreibt: „Die Nachricht von der Demission Spaventas bestätigt sich; für denselben übernimmt Advokat de Blasio die Leitung der öffentlichen Sicherheit in Neapel. In Neapel wurden den aus Turin zurückkehrenden Deputirten feindselige Kundgebungen gemacht."

Paris, 22. Juli. Ein in der „Patrie" abgedrucktes „Communique" spricht diesem Blatte den halboffiziellen Charakter ab; der Artikel desselben über die Abtretung der Insel Sardinien drücke nur die persönliche Ansicht des Verfassers aus.

Wie es heißt, wird Herr v. Banneville den Herrn v. Turgot in der Schweiz ersetzen.

Herr v. Lavalette ist diesen Morgen in Marseille angekommen, von wo er nach Vichy gehen soll.

Paris, 22. Juli. Man versichert, daß der Kaiser am 25. d. nach Fontainebleau zurückkehren werde.

Aus Marseille wird vom heutigen Tage gemeldet, daß drei Linienschiffe beordert worden seien, am Mittwoch unter Segel zu gehen.

Preußen.

Berlin, 23. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Den Prof. Dr. Heinrich v. Sybel in München zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät zu Bonn zu ernennen.

Der „St.-A." bringt einen Circular-Erlaß vom 16. Juli 1861 — betreffend Erläuterungen zu dem Gesetz vom 22. Juni 1861, wegen einiger Abänderungen der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung.

— Bezeichnend für die Stellung des diesseitigen Kabinets gegenüber der Constituirung des neuen Königreichs Italien ist die Art und Weise, wie in dem jüngst erschienenen „Staatskalender für das Jahr 1861" die diplomatischen Agenten Preußens in Italien, und umgekehrt, aufgeführt werden. Unter den Gesandtschaften und Minister-Residenten im Auslande, die nach den betreffenden Residenzorten in alphabetischer Reihenfolge verzeichnet sind, findet sich die Rubrik: „Florenz" mit dem Zusatze: „Minister-Resident: vacat" und weiterhin die Rubrik: „Neapel" mit dem gleichen Zusatze: „Gesandter: vacat." Von gesandtschaftlichem Personale erscheint in Neapel nur der Gesandtschaftsprediger Remy. Bei den königl. Konsulaten, die länderweise aufgeführt sind, begegnen wir unter der generellen Rubrik: „Toscana" den Konsularbehörden im vormaligen Großherzogthum Toscana; unter „Neapel" denjenigen im bisherigen Königreich Neapel und Sicilien; unter „Sardinien" aber nur denjenigen in dem alten Königreich gleichen Namens, ohne Hinzurechnung der partes adnexae. Consequenter Weise kennt der Staatskalender auch unter den hier beglaubigten fremdländischen Gesandten, nur einen sardinischen, keinen italienischen. — Unsere Regierung hat sich demnach ganz und gar auf den völkerrechtlich-legitimen Boden gestellt; sie betrachtet die Missionen in Florenz und Neapel (mithin auch die betreffenden Regierungen) als noch zu Recht bestehend und nur zeitweilig in ihren Functionen unterbrochen, und ignorirt bis auf Weiteres die Aufrichtung des neuen Königreichs. Damit steht allerdings einigermaßen im Widerspruche der durch den Drang der thatsächlichen Verhältnisse und durch das Interesse der diesseitigen Unterthanen unabweislich gewordene Umstand, daß Pässe und sonstige öffentliche Dokumente der Regierung des „Königs von Italien" von der preußischen Gesandtschaft in Turin visirt resp. beglaubigt werden, wenngleich unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß daraus kein Präjudiz für die Zukunft hergeleitet werden solle.

[Oberst Patzke.] Bereits vor 8 Tagen wurde dem Oberst Patzke auf Grund eines von ihm gleich nach seiner Verhaftung gestellten Antrages vom Untersuchungsrichter eröffnet, daß nunmehr die Voruntersuchung soweit gediehen sei, daß die Rathskammer beschlossen habe, ihn gegen Stellung einer Caution von 4000 Thlrn. zu entlassen. Der Gefangene schrieb dies sofort an seine Frau, bemerkte in dem Briefe jedoch, daß er wohl schwerlich freikommen werde, da er, wie sie wisse, nicht 4000 Pfennige besitze und inzwischen wohl alle seine früheren Freunde von ihm abgefallen sein würden. Mit diesem Briefe wendet sich die Gattin des Gefangenen an einen der früheren Freunde des Obersten und sofort ergab sich, daß der Gefangene sich in Betreff seiner letzteren Annahme doch geirrt hatte. Den unablässigen Bemühungen dieses Freundes ist es gelungen, die Caution zusammen zu bringen. Dieselbe ist am Sonnabend Mittag zum Stadt-Gerichts-Depositorium eingezahlt worden. Dennoch ist Patzke noch nicht entlassen, weil der Staatsanwalt gegen den Beschluß des Gerichtshofes beim k. Kammergericht Protest erhoben hat. Wie verlautet, soll die Staatsanwaltschaft nämlich der Ansicht sein, daß die Voruntersuchung noch keineswegs soweit beendet ist, daß nicht doch noch Verdunkelungen eintreten könnten, namentlich da die Recherchen in Betreff der Pensionszuschußkasse und der über die Schutzmannschaft geführten Kassen noch nicht beendet seien. Ueber diese Beschwerde wird vom Kammergericht, wie man hört, am Mittwoch entschieden werden, vor diesem Tage dürfte also an eine Entlassung des Patzke nicht zu denken sein. Jedenfalls stellt dieser Protest klar heraus, daß die Gerüchte, es seien alle Anschuldigungspunkte gegen Patzke gefallen, sehr unzuverläßig sind, und daß wenigstens die Staatsanwaltschaft gar nicht daran denkt, die Anklage gegen Patzke fallen zu lassen. (Ger.-Z.)

[Mordthat.] Gestern Morgen wurde in der Gerichtsstraße eine Frau in ihrer Wohnung getödtet gefunden, indem ihr mit einem großen Mauersteine die Hirnschale eingeschlagen war. Da man noch Zeichen fand, daß das Leben noch nicht ganz erloschen war, so wurde sie zwar sofort nach der Charité befördert, die Verletzung ist jedoch eine so schwere, daß kaum eine Hoffnung zu ihrer Erhaltung bleibt. Die ältesten der sechs in der Wohnung vorgefundenen Kinder der Frau haben den eigenen Vater, einen lüderlichen, dem Trunke ergebenen Menschen, als denjenigen bezeichnet, der die Mutter vor ihren Augen mit dem Stein geschlagen und zu Boden gestreckt. Der Thäter hat die Wohnung verlassen und wird gesucht, während die armen unglücklichen Kinder, sämmtlich in's Waisenhaus gebracht werden mußten.

Posen, 23. Juli. [Beschlagnahme.] Wie in Nr. 155 d. Bl. mitgetheilt, war die Nr. 152 des „Dziennik poznanski" vom 5. d. auf Anordnung der Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt worden. Veranlassung dazu soll der Abdruck einer von den Einwohnern Warschau's „an sämmtliche Polen auf polnischer Erde" gerichtete Proklamation gegeben haben. Durch Beschluß des k. Kreisgerichtes hierselbst wurde diese vorläufige Beschlagnahme aufgehoben. Auf die hiergegen von der Staatsanwaltschaft erhobene Beschwerde hat nunmehr das hiesige k. Appellationsgericht beschlossen, daß die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten sei.

Deutschland.

Baden, 21. Juli. [Das Attentat. — Becker's Aussagen und Haltungen.] Gerade acht Tage sind vorüber, seit sich auf einem der lieblichsten Punkte unserer Umgebung eine frevelhafte Hand gegen das Leben eines hochverehrten und vielgeliebten Königs ausgestreckt. Die Thatsache selbst hat sich im Laufe dieser acht Tage in das gehörige Licht gestellt, und es hat sich gezeigt, daß fast sämmtliche erste Nachrichten so ziemlich bis auf einige wenige kleine Abänderungen richtig waren, mit Ausnahme eines oder zwei Correspondenten, die man mit ihrer Phantasie beständig im Hader liegen zu sehen gewohnt ist. Es war dies nicht anders zu erwarten bei der kalten Ruhe und Sicherheit, die Becker selbst nach der That zu bewahren wußte, bei der Bestimmtheit, mit der er alle Aussagen abgab und die nicht selten mehr enthielten, als gefragt worden. So z. B. hatte er bei der Frage nach seinem Vaterlande sogleich zusammenhängend geantwortet, er wohne derzeit in Leipzig, wo er die Rechte studire, habe Heimathrecht in Dresden und sei in Odessa im Jahre 1837 geboren. Gelassenheit und Ruhe verließen ihn auch an den folgenden Tagen nicht, und selbst die Entbehrungen der Haft brachten keine Veränderungen in seiner Gemüthshaltung hervor. Das Einzige, was ihm schwer, ja fast unerträglich fiel, war die Entbehrung der Zeitungslektüre, was um so leichter zu erklären, je größeren Antheil die Eitelkeit an dem Entschlusse zu seinem Verbrechen hat. (A. Pr. Z.)

Eine Mittheilung eines in Dresden erscheinenden Wochenblattes lautet wörtlich: „Von einem gut unterrichteten Verwandten Becker's, welcher längere Zeit Veranlassung hatte, den jungen Mann zu beobachten, wird uns versichert, daß Letzterer allerdings wiederholt sich in einem zeitweiligen irren Zustande befunden habe und deshalb von den Verwandten desselben die Ankunft seines Vaters und seines Onkels (eines Arztes aus Kiew) mit Sehnsucht erwartet wurde. Der Onkel ist denn auch in Dresden angekommen, der Vater wird aber erst im nächsten Frühjahr erwartet." Es wird wohlgethan sein, diesen Beitrag zur Kenntniß seines Seelenzustandes nicht zu übersehen. — Ein berliner Blatt hatte bekanntlich die kühne Konjektur aufgestellt, daß Becker, weil ihm ein naher Verwandter wegen Betheiligung am badischen Aufstande 1849 kriegsrechtlich erschossen worden sei, aus Rache dafür das Verbrechen gegen die geheiligte Person des Königs unternommen habe. Die bestimmtesten Versicherungen von Seiten Becker'scher Verwandten gehen darauf hinaus, daß zwischen jenem Becker von 1849 und dem Studenten irgend ein Affinitätsverhältniß durchaus nicht bestanden habe.

Aus Baden-Baden gehen uns folgende Nachrichten zu: Am Sonntag waren der König und die Königin, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und alle dort weilenden fürstlichen Personen zu einer Familientafel versammelt. Nach Aufhebung der Tafel ergingen sich die hohen Herrschaften auf der Promenade und brachten den Abend beim Großherzog und der Frau Großherzogin von Baden zu. Das Befinden des Königs ist ganz erwünscht. Der Empfang von außerordentlichen Gesandten und Deputationen dauert noch immer fort, und der König wird dadurch nicht wenig in Anspruch genommen. Die zu seiner Beglückwünschung eingetroffenen Abgesandten fremder Souveräne sind mit hohen Orden dekorirt worden. Die Königin erholt sich langsam und hält sich gewöhnlich zurückgezogen, da sie auf die Kräftigung ihrer Gesundheit Bedacht nehmen muß. In ihrer Nähe befinden sich meist die Frau Großherzogin Luise, die Frau Prinzessin Karl und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Audienzen ertheilt die Königin nur in dringlichen Fällen. Der Prinz Karl beabsichtigt schon im Laufe dieser Woche Baden-Baden zu verlassen und nach Glienicke zurückzukehren. Die Frau Prinzessin wird noch einige Zeit bei der Königin bleiben und dann auf den Rath ihres Arztes nach Landeck gehen.

Hannover, 21. Juli. [Ueber die Einberufung des Landtags. — Der Anwaltstag zu Hildesheim. — Hr. v. Bennigsen.] Wenn wir, wie wir glauben, gut unterrichtet sind, so ist die unter den Ministern lange bestrittene Frage von einer außerordentlichen Berufung der Kammern jetzt dahin entschieden, daß eine solche nicht stattfinden wird. Dagegen sollen die Stände statt im nächsten Frühjahr, wie es die Regel verlangte, schon im November dieses Jahres zur dritten ordentlichen Diät dieses Landtages einberufen werden. Mit dieser Diät aber geht der Auftrag der dermaligen Kammern zu Ende. Sie traten am 7. Februar 1857 zusammen und werden also an demselben Tage des Jahres 1863 ihre gesetzmäßige Dauer vollbracht haben. In der bevorstehenden Diät haben sie das Budget bis zum 1. Juli 1864 zu bewilligen. Die Regierung braucht folglich den neuen Landtag nicht vor dem Frühjahr 1864 zu berufen und kann es mit den Wahlen bis Ende 1863 anstehen lassen, hat also noch eine gute Weile ungestörten Lebens vor sich. — Der vorgestrige Anwaltstag in Hildesheim war schwach besucht, der heiße Juli ist nicht die rechte Zeit; aber es fehlte ihm mindestens nicht an Vertretern aus allen Landestheilen. Einstimmig haben diese unter Anderm die Erklärung abgegeben: „Das Ausstreuen und Anbieten von Drucksachen, sofern es nicht gewerbmäßig betrieben wird, ist einer obrigkeitlichen Erlaubniß nicht bedürftig, an sich nicht strafbar, am wenigsten aber durch Verwaltungsbehörden abzuurtheilen." Vertheiler der April-Adresse waren bekanntlich von den Verwaltungsbehörden in Strafe, zum Theil in grausame, genommen. Darauf geht jener Beschluß. — Herr von Bennigsen wies alles, was ihm an Ehre widerfuhr, der Sache zu, für die er streite. (A. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. [Preßleitung. — Die Verständigung der nordischen Mächte.] In der Preßleitung ist seit Kurzem wieder einmal eine Aenderung eingetreten. Bis zu den letzten Wochen lag die obere Leitung beim Polizeiministerium, welches dazu den Hofrath von Friedensfeld deputirt hatte: doch concurrirten dabei außer dem Polizei-Ministerium, welches speziell durch den Hofsekretär Fidler vertreten war, das Ministerium des Auswärtigen (Hofrath Max v. Gagern), und das Staatsministerium (Sektionsrath v. Lewinsky). Jetzt ist das Ganze in das Ressort des Staatsministeriums übergegangen, und wird unter der Oberaufsicht Lewinsky's, der bekanntlich schon unter dem F.-M.-L. Kempen an der Spitze des betreffenden Departements stand, von Herrn von Friedensfeld besorgt. — Man hat die Anbahnung eines Einverständnisses zwischen den drei östlichen Mächten über die Polenfrage hauptsächlich in preußischen Blättern bestritten. Hier wundert man sich in offiziellen Kreisen über die Energie dieses Widerspruches. In Preußen sollte man wissen, was hier kein Geheimniß ist, daß diese Verständigung ein Lieblingsgedanke gerade des Königs von Preußen ist, der für Alles, was bis daher in dieser Sache geschehen, die Initiative ergriffen hat. Wollte man sich in Berlin bequemen, dies anzuerkennen, so würde man für den Rücktritt des Freiherrn von Schleinitz einen bei weitem entscheidenderen Beweggrund besitzen als alle diejenigen, welche die Presse dafür angeführt hat. (B.- u. H.-Z.)

Italien.

[Der Bürgerkrieg in Süd-Italien.] Statt mit starker Heeresmacht ins Neapolitanische einzurücken, hat Cialdini es vorgezogen, die Neapolitaner in Stand zu setzen, sich künftig selbst helfen zu können. Der jetzige Feldzug gegen die bourbonistischen Banden soll dazu als Vorschule dienen. Cialdini errichtet 30,000 Mann mobiler Nationalgarden aus dem Kern der jüngeren Generation, denen der Kriegs-Minister sofort 30,000 Stück Gewehre zur Verfügung gestellt hat. Diese mobilen Nationalgardisten operiren zunächst mit erprobten norditalienischen Truppen und unter Leitung erfahrener Offiziere. Zugleich hat Cialdini hier eine Gelegenheit gefunden, eine Anzahl garibaldischer Offiziere nützlich zu verwenden und sich auf diese Weise auch die Sympathien der Garibaldisten für die Befestigung der Ruhe im Lande zu sichern. Auch hat Cialdini in der Leitung der Sicherheitsbehörde eine Personal-Veränderung vorgenommen: Spaventa ist zurückgetreten und durch Herrn v. Blasio ersetzt worden. „Il Popolo d'Italia" meldet, daß 8 Meilen von Neapel ein Banditen-Banket abgehalten wurde, bei welchem man auf die baldige Ankunft Franz' II. trank.

Die letzten Nachrichten der neapolitanischen Blätter vom 13. Juli lauten dahin, daß „die Jagd auf die zersprengten Banden fortdauert und man nach den getroffenen Maßregeln annehmen zu dürfen glaubt, daß es keiner einzigen gelingen werde, zu entkommen." Cialdini sucht den Banden überall den Rückzug ins Römische zu verlegen. Am schärfsten ging es am 9. Juli in Montefalcone her; doch wurden auch dort die Banden gänzlich zersprengt. Den letzten Nachrichten der turiner Blätter vom 17. Juli zufolge lauten die Berichte aus den neapolitanischen Provinzen „beruhigender als je." Fast in allen Ortschaften ist das Banditenwesen vernichtet, und wo es sich noch zeigt, sind Maßregeln zur raschesten Abhilfe getroffen. Uebrigens erhält Cialdini noch fortwährend Verstärkungen. Am Morgen des 17. setzten sich wieder zwei Bataillone Bersaglieri, das eine von Turin, das andere von Cuneo, nach Neapel in Marsch.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Kaiser wird gegen Ende des Monats Vichy verlassen. Er hat dann die Anfangs festgesetzte Courzeit durchgemacht, und es ist um so weniger Grund, sie zu verlängern, als sich sein Befinden ganz nach Wunsch gebessert hat. Die Vorstellungen der Schauspieler des Palais Royal, denen sich noch Madlle. Dejazet angeschlossen hatte, haben großes Glück gemacht. Namentlich scheinen sie auf den Kaiser einen sehr erheiternden Eindruck gemacht zu haben. Es heißt, daß in der letzten Periode des kaiserlichen Aufenthaltes die Truppe des Vaudeville in Vichy spielen wird. Der Kaiser wird, wie es bis jetzt festgesetzt ist, den 28. d. abreisen und sich nach kurzem Verweilen in Fontainebleau oder in St. Cloud nach dem Lager von Chalons begeben, wo sich auch im Laufe des August, nach Gerüchten, die immer mehr an Consistenz gewinnen, der König von Preußen zum Besuche einfände.

Paris, 20. Juli. [Finanzielles.] Die am 11. d. M. eröffnete und am 16. geschlossene Subscription auf die neuen Staats-Eisenbahn-Obligationen hat, wie aus einem heute im „Moniteur" veröffentlichten Berichte des Finanzministers an den Kaiser hervorgeht, ergeben, daß die Nachfrage fünfzehnmal stärker gewesen ist, als das Angebot. Es sind nämlich nur 300,000 Stück Obligationen zu haben, begehrt aber werden 4,693,000 Stück. Der Staat sucht nur 132 Millionen und das Publikum bietet ihm mehr als 2000 Mill. Franken. Und nicht blos in Paris, sondern überall im Lande bis in Orte, die ganz abseits liegen vom Verkehr, ist der Zudrang zur Subscription so stark gewesen; im Ganzen haben 189,627 Personen gezeichnet, nämlich in Paris 27,113, wovon 16,792 auf nur eine, 8881 auf 2—100 und 1440 auf mehr als 100, alle zusammen auf 2,909,874 Obligationen, in den Departements und Algerien 162,514 Personen auf 1,783,940. Die Zahl der Subscriptionen auf nur eine Obligation ist 128,605; durch sie ist also schon fast die Hälfte der Anleihe gedeckt. Alle übrigen Zeichner werden sich auch mit nur einer Obligation zufrieden geben müssen: im günstigsten Falle können sie zwei oder drei bekommen. Der Bericht des Finanzministers sagt, die Frage, ob das Publikum ein solches Werthpapier eben so gern nehmen werde, als die Scheine der festen Staatsschuld, sei durch diese Subscription vollständig beantwortet worden; ja, man könne sagen, der Erfolg sei so groß, „daß eine Subscription, deren Bedeutung doch verhältnißmäßig eingeschränkt war durch den Ueberfluß der angebotenen Kapitalien und durch den Eifer des Publikums, zu zeichnen, eine imposante Offenbarung der Finanzkraft des Landes und ein neuer Beweis des Vertrauens geworden ist, welches Ew. Majestät Regierung einflößt.

— Der pariser Correspondent der „Pr. A. Z." äußert sich in Bezug auf diese Suscription folgendermaßen: Das Ergebniß der nunmehr geschlossenen Subscription auf die neuen Staats-Obligationen gehört zu den merkwürdigsten Thatsachen der neuesten französischen Finanzgeschichte. Man hat aus dem Zudrange des Publikums zwar auf ein sehr günstiges, aber doch nicht auf ein alle normalen Verhältnisse so weit übertreffendes Resultat schließen können. Die Regierung hatte eine Ausgabe von dreimalhunderttausend Obligationen beschlossen. Aus dem im heutigen „Moniteur" veröffentlichten Berichte des Finanzministers ergiebt sich, daß man nicht wenigen als vier Millionen sechsmal hundert drei und neunzig tausend Obligationen unterzeichnet hat. Wenn man also die Millionen hinwegstreicht, so beträgt die Fraction der Hunderttausende allein mehr als das Doppelte des Regierungs-Ansatzes. Paris für sich hat beinahe für drei Millionen Obligationen unterschrieben, und während das ganze von der Regierung beanspruchte Kapital 132,000,000 betrug, hat man ihr innerhalb 5 Tagen in der obengenannten Anzahl verlangter Obligationen über zwei Milliarden angeboten. Diese Operation hat etwas Schwindelerregendes, und zeugt, von den Mysterien der französischen Finanzverwaltung ganz abgesehen, jedenfalls von einem überraschenden Reichthum der französischen Nation. Als unparteiischer Beobachter liegt mir jedoch ob, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte französische Finanzwesen an zwei Uebeln laborirt, die sich zum Glück erst bei größeren Krisen herausstellen werden. Was zunächst die Verwaltung der Finanzen anbetrifft, so hat die jüngste Budget-Diskussion im gesetzgebenden Körper auf das unzweideutigste herausgestellt, daß, Alles in Allem gerechnet, die französischen Budgets, trotz der bedeutenden Steigerung der Steuern und der Einnahmen überhaupt, seit Jahren mit einem Defizit schließen. So hat man z. B. großes Aufsehen damit gemacht, daß der Staat sich circa 50 Millionen blos von der Dotationskasse der Armee leihen konnte, aber

man hat nicht gesagt, daß man ihr dafür 3 Millionen jährliche Rente gegeben, d. h. die Staatsschuld um eben soviel vergrößert hat. Auch fällt es den Wenigsten ein, daß man den ganzen Amortisations-Fond der Rente, diese eigentlich materielle Garantie der Gläubiger des Staates, längst verausgabt, das Tilgen der Staatsschuld ganz aufgegeben und die Staatsschuld überhaupt ganz unverhältnißmäßig vermehrt hat. So viel in Kürze über die Verwaltung. In Betreff des Kredites oder der finanziellen Betheiligung des Publikums aber kann man sagen, daß, wenn es keine Nation giebt, die, wenn sie einen Anlauf nach einer Richtung genommen hat, so blindlings und unwiderstehlich in dieselbe hineinstürzt wie die französische, es auch keine giebt, die bei der mindesten Gefahr sich so egoistisch auf den Geldsack setzt wie sie. Die Februar-Revolution hat dies auf das Schlagendste bewiesen, und ich gebe immer noch jenem Finanzmann Recht, der zu jener Zeit gesagt hat: „in Frankreich hat das Kapital Furcht, nie genug Furcht zu haben." Hiervon abgesehen, wäre es thöricht, leugnen zu wollen, daß Manifestationen der Art der französischen Regierung im In- und Auslande eine bedeutende Kraft geben; aber man vergesse nicht, daß diese Manifestation im vollsten Sinne des Wortes eine Friedens-Manifestation ist: die Franzosen geben ihr Geld her, weil sie wünschen und hoffen, daß ihnen der Frieden erhalten bleibt. Möge die französische Regierung diesen bedeutsamen Wink verstehen.

Großbritannien.

London, 20. Juli. [Unterhaus.] Der Schluß der von Lord Russell abgegebenen Erklärung auf die Kinglake'sche Interpellation (S. Nr. 338 d. Z.) lautet folgendermaßen: „Der Kaiser der Franzosen besitzt viel Macht, aber selbst wenn er, was ich von ihm glaube, die Erhaltung des europäischen Friedens und der englischen Allianz aufrichtig wünscht, wer bürgt uns dafür, daß die Stimmung des Heeres und der Kammern in Frankreich seine Politik nicht plötzlich in andere Bahnen lenkt? Wir sind von verschiedenen Rednern zu strenger Wachsamkeit gemahnt worden. Mit Recht, denn die Ereignisse der Gegenwart werden nicht blos von Monarchen und Höfen gemacht, nicht diese allein werden von ehrgeizigen Plänen bewegt, sondern auch unter den Völkern in verschiedenen Theilen Europas treten Bewegungen zu Tage, von denen die italienische vielleicht blos der Anfang gewesen ist. Sie tragen mächtig dazu bei, eine unbehagliche Stimmung zu erzeugen, welche vielleicht der Vorläufer von Revolutionen, Kriegen und Thronveränderungen ist. Ich erwähne dies, um zu zeigen, daß, ohne irgend einem einzelnen Monarchen feindselige Absichten gegen England zuzumuthen, die britische Regierung Grund genug hat, die politischen Ereignisse auf dem Kontinent allenthalben mit großer Wachsamkeit zu verfolgen. Sie hat diese Aufgabe nie aus den Augen verloren. (Beifall). Ununterbrochenes Mißtrauen predigen und Argwohn aussprechen, wäre nicht allein eine kindische, sondern geradezu eine schädliche Politik. Der ehrenwerthe Baronet (Sir Robert Peel) hat wiederholt von Marokko und Spanien gesprochen, und zwar in dem Sinne, als ob letzteres mit Händen und Füßen an Frankreich gekettet sei. Ich aber glaube, daß dies von Spanien ebenso wenig wie von Italien gilt. Italien verdankt Feankreich sehr viel, das wird Niemand leugnen; es kann aber nimmermehr durch Frankreich zu dem gemacht werden, was es sein will. Durch eigene Kraft, Weisheit und Ausdauer muß es das Gebäude seiner Unabhängigkeit ausführen, und vermag es dies selber nicht, so werden ihm alle Mächte Europa's zusammengenommen nicht helfen können. Noch wurden wir im Laufe des heutigen Abends daran gemahnt, unsere Rüstungen nicht einzustellen. Es ist dies ein Rath, dem ich ebenfalls vollkommen beistimme. Wohl ist es traurig, für Engiand sowohl wie für ganz Europa, daß so ungeheure Summen in Friedenszeiten vom Militär-Budget verschlungen werden; doch würden wir diesem Uebel nicht abhelfen, wenn wir entwaffneten, während Andere gerüstet bleiben. Ich hoffe mit Zuversicht, daß keine falsche Oekonomie England vermögen wird, seine Armee und Flotte unangemessen zu verringern (lauter Beifall), vornämlich von der Opposition. Nicht allein die Größe, sondern die Sicherheit des Landes hängt davon ab. Weit entfernt, daß dadurch, wie einige glauben, die Wahrscheinlichkeit des Krieges vermehrt werde, ist das Bewußtsein von Englands Schlagfertigkeit nicht allein den Interessen unseres eigenen Landes förderlich, sondern auch eine Waffe in den Händen einer jeden nach Freiheit und Unabhängigkeit ringenden Macht (hört! hört!). Und nun gestatten Sie mir in demselben Geiste, in welchem ich gesprochen — nämlich um nutzlosem Argwohn aus dem Wege zu gehen — es hier als meine Pflicht auszusprechen, daß ich dem Antrage auf Vorlegung der gewünschten Correspondenz in diesem Augenblicke nicht beistimmen kann. Ich hoffe, das Haus wird meiner Versicherung Glauben schenken, wenn ich sage, daß wir mit deren Veröffentlichung nicht zögern werden, sowie sie uns irgend ersprießlich erscheinen sollte."

Rußland.

Ω **Petersburg,** 18. Juli. [Industrie und Finanz-Verhältnisse.] Unsere Industrie-Ausstellung ist am vorigen Sonntage, den 14. d. M. geschlossen worden. Ich glaube, ich hatte schon gelegentlich erwähnt, daß dieselbe, obgleich sie sich mit großer Consequenz als eine rein vaterländische gerirte, zu zwei Drittel aus ausländischen Fabrikaten bestand, an denen hiesige Industrielle nur das Verdienst der Zusammenstellung oder untergeordneter Verbesserungen beanspruchen dürfen. So war da z. B. ein Spiegel von einer enormen Größe. Der vermeinliche Fabrikant desselben war sehr erstaunt, als ihm ein Sachverständiger sagte: „der Spiegel ist nicht hier gemacht; höchstens haben Sie ihn versilbert." Anfänglich leugnete der Fabrikant zwar beharrlich; schließlich aber räumte er doch ein, daß er nur den Metallbelag gemacht hätte. — Man hatte in der Ausstellung mehr als anderswo Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie wenig unsere lächerlich hohen Schutzzölle der einheimischen Industrie Nutzen gewährt haben. Daß unser Finanzministerium so schlecht in der John Prince Smith'schen Theorie bewandert ist, ist umsomehr zu bedauern, als Rußland eine Menge naturwüchsiger Produktionen und Industrien besitzt, in denen es von keiner Concurrenz etwas fürchten darf. Da giebt es hier z. B. ein ganz armes Stadtviertel, Namens Ochta, in dem die Arbeiter in elenden Hütten Holzschnitz und Vergoldungsarbeiten zu Tage fördern, die auf der größten Weltausstellung den Preis gewinnen müßten. Sie sollten das Geschick der Arbeiter sehen. Ohne alle außergewöhnlichen Hilfsmittel nimmt der Ochtaer sein Holzmesser und schnitzt aus freier Hand die Sachen im wundervollsten Renaissancestil mit einer Sicherheit und Schnelligkeit, daß es eine Freude ist. Hoffentlich wird das mit der Zukunft besser werden. Der vornehme Russe wird seine lächerliche Vorliebe für alles Französische, die ihm schon so vielfachen geistigen und materiellen Schaden gebracht hat, ablegen und seinem Landsmanne die Arbeit gegen passende Bezahlung abkaufen, anstatt sie beim Möbelhändler als pariser Waare mit horrenden Preisen zu bezahlen. Wenn wir nur noch mehrere so aufgeklärte Männer als den neuen Minister des Innern, Herrn v. Walojew, an der Spitze unserer Verwaltungen erhalten möchten. Hr. v. Walojew ist wohl der einzige Mann bei uns, der unter den ihm Gleichgestellten, seine Aufgabe und seine Zeit ganz begriffen hat. Würde ihn nicht die Bauernangelegenheit und alle damit zusammenhängende Fragen vorläufig so ganz und gar in Anspruch nehmen, die Welt würde schon weit mehr von seinem Wirken vernommen haben; so kann man es ihm schon als ein hohes Verdienst anrechnen, daß er sich überall der Presse bedient, um allen seinen Erlassen und Maßregeln die größtmögliche Oeffentlichkeit zu Theil werden zu lassen. — Unsere Geldcalamitäten dauern leider noch immer fort, obgleich es sich hinreichend erwiesen hat, daß die Farben, in denen sie Hr. Trubnikow in seinen Depeschen an Hrn. Wolf in Berlin malt, übertrieben sind. Zur Klage wird es, wie man hört, nicht kommen. Die Börse wird sich begnügen, dem Herrn einen Verweis zu ertheilen, vorläufig muß sie damit aber noch etwas warten; denn Hr. Trubnikow soll verreist sein, um den ersten Sturm vorüberbrausen zu lassen. Freilich können sich die finanziellen Verhältnisse bei uns nicht so leicht bessern, wenn die Bank sich solche unvorsichtige und ungesetzliche Operationen wie bei der ersten Verloosung der 5 % Bankbillets zu Schulden kommen läßt; wo sie die Ausloosung in ungesetzlicher Weise vorgenommen, die ausgeloosten Nummern nicht wie bestimmt, in den Zeitungen veröffentlicht und dadurch ihre eignen, wie die Interessen des öffentlichen Credits wesentlich beeinträchtigt hat. Die beiden hier erscheinenden akademischen Zeitungen, die deutsche und die russische, haben dies Hrn. v. Stieglitz, dem Bankdirektor, recht klar auseinandergesetzt, und es ist immerhin beachtenswerth, daß man dies finanzielle Noli me tangere unseres Reiches durch die Presse zu corrigiren wagen durfte. — Die Newabrücke am Winterpalais ist jetzt endlich wieder aufgefahren. Wir haben jetzt schon seit Wochen eine afrikanische Hitze und fast tägliche Gewitter.

Breslau, 24. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Seitenbeutel Nr. 16 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen und ein auf den Namen Nitschke lautendes Dienstbuch; zu Neudorf-Commende einem Sattlergesellen während seines Verweilens im Schefflerschen Tanzlokal ein schwarzer Filzhut; zu Pöpelwitz in der Erholung einem Soldaten aus der Tasche seines Waffenrockes, ein ledernes Portemonnaie mit 18 Sgr. Inhalt; aus dem in der Mehlgasse Nr. 21 belegenen Garten des Kunstgärtners K., vom Fruchthause eine circa 32 Fuß lange Dachrinne.

Polizeilich mit Beschlag belegt wurden: eine graue Lüstre-Frauenjacke, ein auf die auverehelichte Anna Auguste Priska aus Goldschmiede, Kreis Breslau, lautendes Gesindedienstbuch, und ein unter dem 10. Juli 1861 zu Breslau ausgestelltes, auf den Namen Paul August Robert Stache lautendes Geburtsattest.

Gefunden wurde: ein Sack mit sogenanntem Drüsenpulver.

[Unglücksfall.] Am 23sten d. Mts., Morgens gegen 5 Uhr, wurden zwei an einen Wagen gespannte Ochsen, dem Kräuter T. zu Lehmgruben gehörig, auf dem Grünzeugmarkte des Ringes scheu, gingen durch und rissen den Dienstknecht S., welchem das Gespaun anvertraut war, zu Boden, wobei derselbe nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. Hinzugekommenen Personen gelang es, sich der wild gewordenen Thiere auf der Schmiedebrücke, wohin dieselben gerannt waren und woselbst einer der Ochsen ausglitt und zu Boden fiel, zu bemächtigen.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 19 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 12, getödtet 7 Stück.

Angekommen: Oberst-Lieutenant v. Querfurth aus Dresden. Geheimer Oberbaurath Stüler aus Berlin. (Pol.-Bl.)

** **Salzbrunn,** 22. Juli. Die Freude über die glückliche Errettung Sr. Majestät des Königs hat auch unter den hier verweilenden Gästen einen mannichfachen und lebhaften Ausdruck gefunden. Gestern früh, gleich nach Beginn der Kurzeit, wurde von der zahlreichen Versammlung auf der Promenade ein eigens zu diesem Zwecke verfaßtes Lied nach der Melodie der Nationalhymne gesungen und am Schluß ein dreimaliges weithin hallendes Hurrah! auf den König ausgebracht. Im Laufe des Vormittags fand sodann im Kursaal und in der katholischen Kapelle Dankgottesdienst statt, nachdem Tages vorher ein solcher Gottesdienst von den jüdischen Glaubensgenossen im Gasthofe zur „Sonne" bereits abgehalten worden war. — Eine besondere Festlichkeit wurde um die Mittagszeit für die Invaliden des hiesigen Bezirkes veranstaltet, indem der hier verweilende Hofagent Hr. Landau aus Breslau als Zeichen patriotischer Freude über die Errettung des Königs die Summe von 100 Thlr. zur Speisung und Beschenkung der Veteranen der Bade-Polizei-Direction übergeben hatte (s. d. gestr. Bresl. Ztg.). Die alten Krieger, 61 an der Zahl, versammelten sich unter Leitung des Herrn Oberstlieutenants v. Frankenberg im Gasthofe zum „goldenen Becher", wo sie reichlich gespeist wurden und außerdem noch ein Geldgeschenk erhielten. Nach einem stürmischen „Hoch" auf den König, ließen die Versammelten auch den patriotischen Geber hochleben, dessen Liberalität gewiß die rühmlichste Anerkennung verdient. — Der Direktor des hies. Theaters, Hr. Reißland, hatte schon in der vorigen Woche eine recht sinnige Fest-Vorstellung veranstaltet, der auch ein sehr zahlreicher Besuch zu Theil wurde. Leider fiel während des Prologs eine höchst ungeziemende Störung im Parterre vor, welche das Gerücht gleich als eine von den Polen verursachte Demonstration in Umlauf brachte. Die Entrüstung war natürlich allgemein, obwohl diejenigen, welche Gelegenheit haben, sich von der feinen Bildung und dem liebenswürdigen und taktvollen Verhalten der meisten, hier anwesenden polnischen Gäste zu überzeugen, jenem Gerüchte nur wenig Glauben schenken konnten. Die von Seiten der Polizei-Direction sorgfältigst angestellten Recherchen haben denn auch in der That auf das Bestimmteste festgestellt, daß diese Demonstration den Polen ungerechterweise angedichtet worden ist, und daß hier lediglich von einem Unfug die Rede sein konnte, dessen sich ein ungezogener Deutscher schuldig gemacht hatte. Ich bitte Sie um baldige Veröffentlichung dieser mir von amtlicher Seite gewordenen Mittheilung, um so der weiteren Verbreitung jener völlig unbegründeten Insinuation gegen die hier verweilenden Polen sofort Einhalt zu thun.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr. Vollständige Geschäftsstille. Die Rente begann zu 67, 70, fiel auf 67, 60 und schloß matt und unbelebt zur Notiz Consols von Mittags 12 Uhr waren 90½ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 65. 4½prz. Rente 97, 80. 3prz. Spanier —. 1proz. Spanier —. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 482. Credit-mobilier-Aktien 665. Lomb. Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 23. Juli, Nachm. 3 Uhr. Börse unthätig, nur für Consols Käufer. Bedeckter Himmel. Consols 90. 1proz. Spanier 41¼. Mexikaner 22⅜. Sardinier 78. 5proz. Russen 102. 4½proz. Russen 89. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¾ Sch., Wien 14 Fl. 30 Kr.

Wien, 23. Juli, Mitt. 12 Uhr 30 Min. Mattes Geschäft. 5proz. Metall. 68, —. 4½proz. Metall. 59, —. Bank-Aktien 747. Nordbahn 196, 20. 1854er Loose 89, 25. National-Anlehen 80, 70. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 268, —. Creditaktien 173, 30. London 139, 25. Hamburg 103, 50. Paris 54, 80. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 169, —. Lomb. Eisenbahn 222, —. Neue Loose 117, 25. 1860er Loose 84, 30.

Frankfurt a. M., 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Etwas bessere Stimmung, wenig belebt. Schluß-Course: Ludwigshafen-Bexbach 135. Wiener Wechsel 84⅝. Darmst. Bankaktien 191. Darmst. Zettelbank 237. 5proz. Metall 49¼. 4½proz. Metall. 41⅝. 1854er Loose 63¼. Oesterr National-Anleihe 56⅞. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 228. Oesterr. Bank-Antheile 637. Oesterr. Credit-Aktien 144½. Neueste österr. Anleihe 61⅝. Oesterr. Elisabetbahn 120. Rhein-Nahebahn 23½. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 109⅛.

Hamburg, 23. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Stimmung gedrückt. Rheinische Anfangs 88¼, schlossen 89¼. — Schluß-Course: National-Anleihe 57¾. Oest. Credit-Aktien 61½. Vereinsbank 101¼. Norddeutsche Bank 89⅛. Disconto 2¾—2½. Wien 106, —.

Hamburg, 23. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen loco stille, ab auswärts sehr stille. Roggen loco flau, ab Königsberg pr. Juli-September 71—73 gehalten, ohne Geschäft. Oel loco 25¼, pr. Oktober 26⅛. Kaffee unverändert, 2000 Sack Bahia verkauft. — Wetter schön.

Liverpool, 23. Juli. [Baumwolle.] 15,000 Ballen Umsatz. — Preise fest.

Berlin, 23. Juli. Die Geschäftslosigkeit hielt an, nur in einer geringen Anzahl von Papieren kam es zu einigen Umsätzen, die, wenngleich nicht von großem Belang doch immerhin erheblich genug waren, um mindestens Erwähnung zu verdienen. Das war besonders in Oberschlesischen, Mainzer, allenfalls noch in Rheinischen Eisenbahn-Aktien, in Darmstädter und Genfer Credit-Aktien und in Aktien der Gesellschaft für Eisenbahn-Fabrikation der Fall. Auch in manchen Prioritäten war der Umsatz nennenswerth. Im Allgemeinen aber ist die Börse doch als durchaus unbelebt zu bezeichnen, und in österreichischen Sachen war sie selbst recht matt. Wiener Course lauteten ungünstiger als gestern und selbst nicht so gut wie gestern Abend. Credit, gestern Abends 174, 30, wurde heute 173, 20; 173, 50; 173, 10 gemeldet; National-Anleihe, gestern Abends 81, heute 80, 70; 80, 90; 80, 75; London wurde 139, 25, später 139, 50 geschätzt. Auch preußische Anleihen waren eher matter. Der Geldmarkt wegen mangelnder Disconten unbeschäftigt, zu 2½ % sind erste Wechsel zu lassen.

In Wechseln fand bei gutem Begehr, dem sich nicht geeignetes Material ausreichend bot, nur mäßiger Umsatz statt. Holland, besonders langes, war Geld; Banco zeigte sich etwas matter. London blieb zu um ¼ Sgr. erhöhter Notiz sehr beliebt, kurze Sichten waren dagegen offerirt. Paris, 1/12 Thlr. theurer, war in langer, noch mehr aber in kurzer Sicht sehr begehrt. Wien bewahrte letzten Stand (auch setzte man den Cours für österr. Noten conform dem Course für kurz Wien ¼ Thlr. billiger auf 72¼). Augsburg und Frankfurt fanden gute Frage, kurze Sichten weniger. Kurz Leipzig gab 1/12 Thlr. nach. Petersburg war ⅛ höher unschwer zu begeben, auch für Warschau zeigte sich ⅛ theurer Nachfrage.

Polnische Noten ⅛ Thlr. höher (84⅝), Russische 84¾. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 23. Juli 1861.

Fonds- und Geldcourse.

		Zf.	Cours
	Freiw. Staats-Anleihe	4½	103⅛ B.
	Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	103 bz.
	dito 1853	4	99⅜ bz.
	dito 1859	5	107¾ bz.
	Staats-Schuld-Sch.	3½	90 bz.
	Präm.-Anl. von 1855	3½	126 bz.
	Berliner Stadt-Obl.	4½	102⅝ bz.
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	96 bz.
	dito dito	4	102 bz.
	Pommersche	3½	92¼ B.
	dito neue	4	100¾ bz.
	Posensche	4	102 bz.
	dito	3½	97¼ G.
	dito neue	4	95 bz.
	Schlesische	3½	92½ bz.
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	99½ G.
	Pommersche	4	99⅞ G.
	Posensche	4	96½ bz.
	Preussische	4	99 bz.
	Westf. u. Rhein.	4	98¼ G.
	Sächsische	4	99½ B.
	Schlesische	4	99¼ bz.
	Louisdor	—	109⅔ G.
	Goldkronen	—	9. 6¼ G.

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metall.	5	49⅜ bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	64 G.
dito neue 100-fl.-L.	—	57 B.
dito Nat.-Anleihe	5	58¼ à ⅜ bz.
dito Bankn. n. Whr.	—	72¼ à ⅜ bz.
Russ.-engl. Anleihe	5	101½ bz.
dito 5. Anleihe	5	87½ bz. u. B.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80¼ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	84½ bz. u. G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93 B.
dito à 300 Fl.	5	94 G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	84⅝ bz.
Kurhess. 40 Thlr.	—	52 bz. u. G.
Baden 35 Fl.	—	30⅝ G.

Actien-Course.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Aach.-Düsseld.	3½	3½	82 bz.
Aach.-Mastricht.	—	4	19 B.
Amst.-Rotterdam	5	4	84¼ bz.
Berg.-Märkische	5⅓	4	97¼ à ½ bz.
Berlin-Anhalter	6½	4	136¼ bz.
Berlin-Hamburg	6¾	4	116¾ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd.	9	4	148¾ bz.
Berlin-Stettiner	6⅓	4	115¼ bz.
Breslau-Freibrg.	5½	4	111½ bz.
Cöln-Mindener	10½	3½	163¼ bz.
Franz. St.-Eisenb.	7	5	128½ bz.
Ludw.-Bexbach.	9	4	135 bz.
Magd.-Halberst.	18⅔	4	242½ G.
Magd.-Wittenbrg.	2	4	42 bz.
Mainz-Ludw. A.	5¾	4	108⅞ à ¾ bz.
Mecklenburger	2⅓	4	48⅝ bz.
Münster-Hammer	4	4	95½ bz.
Neisse-Brieger	2¼	4	49 B.
Niederschles.	4	4	97½ G.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	44½ bz. u. G.
dito Prior.	—	4½	101 G.
Oberschles. A.	7 7/15	3½	124¼ bz.
Oberschles. B.	7 7/15	3½	112½ bz.
dito C.	7 7/15	3½	124¼ bz.
dito Prior A.	—	4	— —
dito Prior B.	—	3½	84 bz.
dito Prior C.	—	4	92½ G.
dito Prior D.	—	4	92½ B.
dito Prior E.	—	3½	82¼ G.
dito Prior F.	—	4½	99⅞ bz.
Oppeln-Tarnow.	⅗	4	32½ G.
Prinz-W. (St.-V.)	2	4	— — —
Rheinische	4½	4	89¾, ⅞ u. ¾ bz.
dito (St.) Pr.	—	4	95 G.
dito Prior.	—	4	89⅛ G.
dito v. St. gar.	—	3½	86½ G.
Rhein-Nahebahn	—	4	24 G.
Ruhrort-Crefeld.	3½	3½	82¼ G.
Starg.-Posener	3½	3½	89 bz.
Thüringer	6½	4	110¾ B.
Wilhelms-Bahn	—	4	34 G.
dito Prior.	—	4	85½ B.
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	78¾ B.
dito dito	—	5	80 B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1860	Z.-F.	Cours
Berl. K.-Verein	5	4	116½ G.
Berl.-Hand.-Ges.	5¼	4	85 G.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	68⅞ etw. bz.
Bremer „	5	4	102 bz.
Coburg. Credit-A.	—	4	52½ G.
Darmst. Zettel-B.	7⅔	4	95 G.
Darmst. Credb.-A.	4	4	77¼ bz.
Dess. Creditb.-A.	4	4	8⅝ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	5⅓	4	84¼ bz. u. G.
Genf. Creditb.-A.	0	4	33 i. P. bz.
Geraer Bank	4	4	72 G.
Hamb. Nrd. Bank	4	4	88 B.
„ Ver. „	4 11/15	4	100½ G.
Hannov. „	5¼	4	92¾ G.
Leipziger „	3	4	66¼ B.
Luxembrg. „	7½	4	83 G.
Magd. Priv. „	3⅔	4	83¼ B.
Mein.-Creditb.-A.	5	4	71½ G.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	21½ etw. bz. u. B.
Oester. Crdtb.-A.	5	5	61¾ bz. u. G.
Pos. Prov.-Bank	5 4/15	4	87 bz.
Preuss. B.-Anthl	5⅗	4½	122 bz.
Schl. Bank-Ver.	5	4	83 bz.
Thüringer Bank	2½	4	53 B.
Weimar. Bank	4	4	75 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅞ G.
dito	2 M.	141⅛ G.
Hamburg	k. S.	150⅜ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 21 bz.
Paris	2 M.	79⅜ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	72¼ bz.
dito	2 M.	71¾ bz.
Augsburg	2 M.	56. 22 bz.
Leipzig	8 T.	99¾ bz.
dito	2 M.	99⅓ bz.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 24 bz.
Petersburg	3 W.	94¾ bz.
Warschau	8 T.	84¾ bz.
Bremen	8 T.	109¾ bz.

Berlin, 23. Juli. Weizen loco 60—80 Thlr. pr. 2100 Pfd. bez. — Roggen loco 81—82pfd. 45 Thlr. ab Kahn, pr. 2000 Pfd. bez., Juli und Juli-Aug. 43¼—⅛ Thlr. bez., August-Septbr. 43½—⅝—½ Thlr. bez. und Gld., 43⅝ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 44—⅛—44 Thlr. bez. und Br., 43¾ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 44—¼—⅛ Thlr. bez. und Gld., 44¼ Thlr. Br., Nov.-Dez. ebenso, Frühjahr 44¼—⅝—¼ Thlr. bez., Br. und Gld. — Gerste, große und kleine 34—42 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 20—26 Thlr. bez., Lieferung pr. Juli, Juli-Aug. und Aug.-Sept. 21½ Thlr. nominell, Sept.-Oktbr. 22½ Thlr. Br., 22⅜ Thlr. Gld., Okt.-Novbr. 22½ Thlr. bez. und Br., Frühjahr 22¾ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gld., — Rüböl loco 12 Thlr. bez, Juli und Juli-Aug. 12 Thlr. Br., 11 11/12 Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 12 Thlr. bez. und Gld., 12 1/12 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12⅛—⅙ Thlr. bez. und Br., 12⅛ Thlr. Gld., Oktbr.-Nov. 12 5/24—¼ Thlr. bez. und Br., 12⅙ Thlr. Gld., Nov.-Dezbr. 12⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., April-Mai 12½ Thlr. bez. — Leinöl loco und Lieferung 10⅞ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18 23/24 Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 18¾—⅚ Thlr. bez. und Br., 18¾ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 18 19/24—⅞ Thlr. bez. und Br., 18⅚ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 18⅚—18 23/24 Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 18—18 1/12 Thlr. bez. und Br., 18 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 17⅚—⅚—¾ Thlr. bez., April-Mai 18⅛—¼ Thlr. bez.

Weizen ohne Aenderung. — Roggen loco wegen zu hoher Forderungen ohne wesentlichen Umsatz. Termine matt eröffnend, besserten sich dann, als gute Kauflust eintrat, schließen aber mehr offerirt und niedriger. — Rüböl fest und etwas höher bei kleinem Geschäft. — Spiritus anfangs niedriger, schließt fest und mehr gefragt. Gekündigt 40,000 Quart.

Stettin, 23. Juli. Weizen behauptet, loco pr. 85pfd. gelber nach Qual. 63—80 Thlr. bez., Juli 83—85pfd. 78 Thlr. bez. und Gld., Juli-Aug. 76 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. dito 73 Thlr. Gld., Frühjahr 72 Thlr. Gld. und Br. — Roggen fest und etwas höher, loco pr. 77pfd. 41—41½ Thlr. nach Qual. bez., 77pfd. Juli 42—42¼ Thlr. bez., Juli-Aug. 42 Thlr. bez., Aug.-Sept. dito, Septbr.-Oktbr. 42¾—43 Thlr. bez. u. Br., Okt.-Nov. 43 Thlr. Br., Frühjahr 43—43¼—½ Thlr. bez. — Gerste und Hafer ohne Handel. — Winterrübsen loco 82—84½ Thlr. bez.

\# **Breslau,** 24. Juli. Wind: stille. Wetter: sehr heiß. Thermometer Früh 18° Wärme. Barometer wenig niedriger 27" 8½"'. Der Wasserstand der Oder ist 3 Zoll gefallen. Der Markt behielt vorherrschend seinen trägen Charakter. Weizen war in Mittelsorten hinlänglich zugeführt, Roggen fehlt in feinster Waare, Mittelsorten von Bodenlägern mittelmäßig angeboten.

Weizen blieb vernachlässigt; pr. 84pfd. weißer 70—84 Sgr., gelber 66—80 Sgr. — Roggen bei schwächerem Angebot zu gestrigen Preisen eher beachtet; pr. 84pfd. 53—56 Sgr., feinster 57—59 Sgr. — Gerste wenig Geschäft; pr. 70pfd. 38—48 Sgr., neue 40—42 Sgr. — Hafer preishaltend; pr. 50pfd. 28—32 Sgr. — Erbsen ohne Handel. — Wicken kaum beachtet; — Mais fehlt. — Oelsaaten bei reichlichen Angeboten in ruhiger Stimmung. — Schlaglein ohne Angebot.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	70—77—84	Wicken	— —
Gelber Weizen	64—70—80	Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.	
Roggen	53—56—59	Schlagleinsaat	140—156—174
Gerste	38—44—49	Winterraps	180—186—194
Hafer	28—30—32	Winterrübsen	180—186—192
Erbsen	46—50—56	Sommerrübsen	— —

Neue Kartoffeln pr. Metze 1—2 Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl fest, pr. Ctr. loco 11⅚ Thlr., nahe Termine und Herbst 11¾ Thlr. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 19 5/12 Thlr., Sommer-Termine 18⅔ Thlr., Herbst 18⅓ Thlr.

Posen, 23. Juli. Wetter: sehr heiß. Roggen: fest und höher. Gek. — Wispel. Loco per d. Monat 39⅓ Gld., Juli-August 39⅓ bez. u. Gld., August-September 39¼ Gld., September-Oktober 39¼ Gld., ⅓ Br., Oktober-Novbr. 39⅙ bez. u. Gld., Nov.-Dezbr. — Frühjahr 1862 39⅓ Gld.

Spiritus: zu anziehenden Preisen lebhaftes Geschäft. Gek. 15,000 Quart. Loco per d. Monat 18⅓ Gld., August 18¼ bez. u. Gld., ⅓ Br., September 18¼ bez. u. Gld., Oktober 18 1/12 Gld., November 17 Gld., Dezember 16⅚ Gld., April-Mai 1862 17¼ Gld. Hartwig Kantorowicz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.